















Robert und Hannchen,

oder

die hat der Teufel geholt.

Ein
komisches Singspiel
in zwey Aufzügen.

Bearbeitet von Plümike.

In Musik gesetzt von K. Hanke.



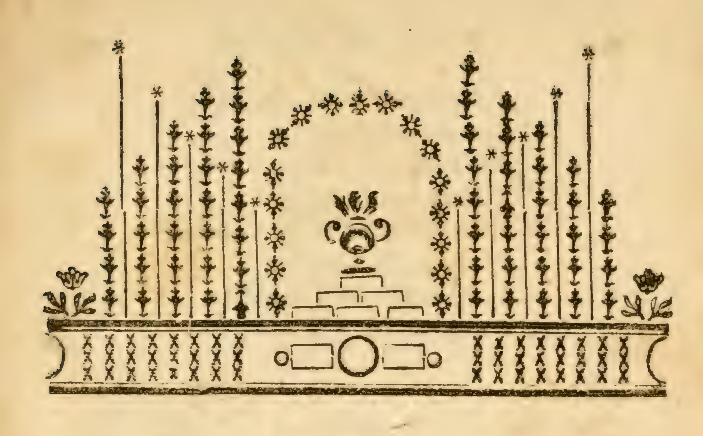
Aufgeführt im k. k. National-Hoftheater.

In finden beym Logenmeister beyder k. k. Theater.

Personen.

Herr von Salheim, Guthsherr.
Susanne, ein Bauernweib über sechzig Jahre.
Hannchen, ihre Pflegetochter.
Robert, ein junger Bauer.
Willhelm, ein Unteroffizier.
Seebald, ein alter Schäfer, der sich mit Kuriren und Wahrsagen abgiebt.
Amtmann Isegrimm.
Steffens, sein Schreiber.
Soldaten.
Bauern.
Ein Kammerdiener, des Hrn. von Salheim.

Die Handlung geht auf dem Lande vor.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ländliche Gegend, im Winter. Robert (mit einem Vogelnetz und einigen Käfichten, worinn Lockvögel sind.) Hannchen innerhalb der Scene.

Robert.

Wie war ich sonst so fröhlich
Und alles froh mit mir!
Ach Hannchen! ach, wie seelig
Durch einen Kuß von dir!

 Des

Des Himmels reinste Freuden
Gewährte mir dein Blick
Wie war ich zu beneiden! —
O längst entflohnes Glück!
Komm! Sieh, mich zehrt im Stillen
Der bange Gram um dich
In sehnsuchts Thränen hüllen
Die trüben Augen sich.

Und dennoch ist der Winter kaum erst zur Hälfte vorbey! (sich umsehend) Die ganze Gegend umher scheint mit mir zu trauren. Hannchens Blick allein könnte den Frühling und mein verlornes Glück zurük bringen. — Ich will mich dieses Augenblicks bedienen, und vor ihre Hütte meinen Heerd zubereiten. (indem er Lockvögel aushängt und sein Netz legt) Vielleicht gelingt mirs, ihre böse, wachsame Mutter zu hintergehn. — So! Alles ist fertig! (er verbirgt sich hinter eine Hecke) Nun, ihr kleinen Ringeltäubchen, ihr muntern Rothbärte, Amseln und Staare! euch schwör ichs, ihr sollt eure Freyheit verlieren — wie ich die meinige verloren habe. (er lockt) Halt! Habs da nicht schon etwas? (indem er zuzieht und hervorspringt) Ja wirklich! Zwey Zaunkönige und einen Sperling! (sie herausnehmend) Willkommen in meinem Käficht, ihr armen guten Thierchen! Euer Schicksal gleicht dem unsrigen in der Liebe.

Mäd=

Mädchen! so berükt ihr Herzen,
Schlau und schneller als man glaubt;
Lacht und spottet dann der Schmerzen
Wenn ihr uns die Freyheit raubt.
Mancher Hagestolz verlachte
Eurer Blicke Zaubermacht;
Aber schneller als man dachte
Ward auch er ins Garn gebracht
Mädchen! so berükt ihr u. s. w.

Still! hör ich nicht Jemanden an der Thür? Wie, wenn's ihre zänkische Mutter wäre! Ich will mich hinter der Hecke verbergen.

Hannchen (singt innerhalb der Scene.)

O kehr' o kehre wieder
Geliebter Lenz zurük!
Erhöre unsre Lieder!
Bring' Blüthen! bringe Glück!

Robert. Das war sie selbst. Sie kömmt! (ausser sich vor Freuden den Käficht öfnend, worauf die Vögel davon fliegen) In Freyheit mit euch, ihr kleinen Gefangenen!

Zweyter Auftritt.

Robert und Hannchen.

Robert. (läuft schnell und umarmt sie) O mein liebes englisches Hannchen!

Hannchen. Sieh da, lieber Robert! Bist du es?

Robert. Wie oft schon hab ich um deinetwillen gewünscht, daß es erst wieder Frühling sein möchte! Beinah' wär ich vor Sehnsucht nach dir gestorben.

Hannchen. Der böse traurige Winter! — Auch ich habe unzähligemal an dich und den grünen Hügel gedacht, an welchem der Bach vorbeyrauscht, der an unsern Garten stößt.

Robert. Wo ich dir zuerst meine Liebe gestand! Wo dein erster feuriger Kuß — — Weißt du noch wie glücklich wir da waren?

Hannchen. Schweig, lieber Robert! du machst mich ganz traurig.

Robert. Erheitre dich, Hannchen! Sieh, schon schmilzt der Schnee. Die Gewässer tauen bald auf. Bald wird der rauhe Winter vorüber seyn.

Hannchen. O daß wir's erleben möchten, Robert!

Robert. Gewiß! Gewiß! Keine böse Mutter wird uns dann hindern uns zu sehn. Wir werden glücklich seyn,

Robert.

Gutes Hannchen! traure nicht!
Laß dein blühend Angesicht
Länger nicht durch Sehnsuchtszähren
Gleich dem Wintersturm verheeren.

Hannchen.

Nicht mehr einsam seufz' ich hier,
Denn du Theurer bist bey mir.
Aengstlich Jammern, heimlich Sehnen
Wandle sich in Wonnethränen.

Beyde zugleich.

Liebster Robert } lächle du
Liebstes Hannchen }
Meinem Herzen Frieden zu!
Bald wirst du die fetten Auen
Neu geschaffen, prangend schauen,
Sich der Lenz kehrt schon zurück
Und macht unser beyder Glück.

Hannchen. Liebster Robert jetzt müssen wir einander verlassen. Die Mutter ist nur zum Schulmeister gegangen, und hat indes nach Seebald geschikt, daß er ihr einen Traum von dieser Nacht erklären soll. Auch mir hat recht wunderliches Zeug geträumt. — Aber still!

Seh ich dort nicht Seebald kommen? Ja, er ists.

Robert. Er hat seine Cyther bey sich. Vielleicht daß er nach seiner Gewohnheit eins singen wird.

Hannchen. Laß dich ia nicht sehn, Robert. Auch ich will mich verbergen. Während er hernach bey meiner Mutter ist, will ich ganz sachte durch die Thüre schlüpfen und wieder zu dir kommen.

Robert. Auf wiedersehn, Hannchen! Lebe wohl!

(Hannchen geht in die Hütte, Robert versteckt sich hinter Gesträuch)

Dritter Auftritt.

Seebald (stellt sich vor Susannens Hütte spielt und singt) **Nachher der Amtmann.**

Seebald.

Froh sey dein Abend und dein Morgen,
Der Reichen und der Großen Sorgen,
Der Fürsten Tand und Phantasey,
Die Hoffart mit dem dürren Neide,
Das Laster und die wilde Freude,
Ziehe fern vor dir vorbey.

Amt-

Amtmann (kömmt bey den letzten Worten der Arie)

Ei, ei, das war ja ein recht schönes Liedchen. Seid ihrs mein lieber Seebald? — Wo in aller Welt schon so Früh her?

Seebald. Meine Heerden sind schon seit vier Stunden hinaus.

Amtmann. Ihr seyd gewiß herberuffen, der Gevatterinn Susanne einen Traum zu erklären?

Seebald. Errathen!

Amtmann. Habt ihr schon Hannchen gesehn? schon mit der Alten gesprochen?

Seebald. Noch sah ich niemand.

Amtmann. (für sich) Er scheint nicht aufgeräumt. Woll'n doch sehn, ob er zu gewinnen ist. (laut) Wollt ihr uns wohl auf ein paar Worte anhören?

Seebald. Wenn ich muß.

Amtmann. Wir rechnen auf eure Unterstützung und Hülfe.

Seebald. Wollen sehn.

Amtmann. Seht nur! Hannchen ist ein liebenswürdiges Kind. Ihr seyd ihr Pathe, und sollt uns bey ihrer Mutter das Wort reden. Unter uns! Die Alte scheint eben nicht abgeneigt — (Seebald betrachtet ihn einige Zeit verwunderungsvoll) Habt ihr uns verstanden?

Seebald. Das wohl! Aber! (er schüttelt bedenklich den Kopf und hält inne)

Amtmann. Wüßten wir nur, was wir heut aus euch machen sollten. Ihr fertigt uns ja mit lauter kurzen categorischen Antworten ab.

Seebald. Wie er uns vorigen Sommer, Herr Amtmann. Weis er das noch?

Amtmann. (verwirrt) Hm! hm! — Ihr verlangtet Remission wegen erlittenem Schaafsterben. Die konnten wir euch nicht bewürken. Aber haben wir euch nicht dagegen die sechs Morgen Huthung verschaft?

Seebald. Die hat er uns verschaft? Sieh, wie schlauh! Nein, Herr Amtmann! Die gnädige Herrschaft gab sie uns, weil wir darum baten.

Amtmann. Die gnädige Herrschaft thut nichts ohne unser Gutachten. Wir waren eigentlich die Causa efficiens davon.

Seebald. Ficiens hin! Ficiens her!

Amtmann. Und denn! haben wir euch nicht schon einige Monate mit Abtragung des Trift- und Grundzinses zugewartet?

Seebald. O ja! Vieleicht um die Wurst nach der Speckseite zu werfen. Oder hätt' er die beiden fetten Hammel vergeßen, die wir ihm voriche Michaelis — — —

Amtmann. (ihn unterbrechend) Dessen wollen wir jetzt nicht erwähnen, Seebald. Kurz, wir können euch nicht länger nachsehen, daß ihrs nur wißt.

Seebald. Und die zwey Schock Schaafkäse, die uns☐ Weib — ich wollte sagen die mein Weib um Johannis auf den Edelhof liefern mußte?

Amtmann. (wie vorhin) Still doch! Still doch! — Unser Weib, sagtet ihr? (lacht) He, he, he! Da seht ihrs selbst, wie unschicklich es für eures gleichen ist, unsre obrigkeitlich-richterliche Schreib- und Redeart nachzuahmen.

Seebald. Kurz und gut, was will er? was verlangt er?

Amtmann. Sprecht doch gelaßen, Seebald! und nehmt Vernunft an! Wir wollen euch die Erlassung an der Pacht bewürken; auch wegen euers Schuldrests, sollt ihr noch länger Nachsicht haben, und die Stoppelhuthung auf beiden neuen Vorwerkern oben drein! Nur sprecht unsrer Liebe bey Hannchen und ihrer Mutter das Wort.

Seebald. Nimmermehr. Wenns Mädchen von selbst Lust zu ihm hat — meinenthalben! — Aber alsdenn hat auch noch ein dritter ins Spiel zu reden.

Amtmann. Wer wäre denn das?

Seebald. Einer der mächtiger ist, als ich. — Doch das ist ein Geheimniß. Die Geister die mirs verkündiget haben, werden es einst kund thun: Bis dahin — Sein Diener (will fort)

Amtmann. Hm! Hm! das ist zu rund für mich. (ihn zurückhohlend) Indes weil ihr eben

von den Gestirnen erwähnet — wollt ihr mir wohl einmal mine Zukunft entdecken —

Seebald. Warum das nicht? Aber ohnentgeltlich! — Folglich auch ohne Ansehen der Person! (er nimmt eine Brille aus dem Futerral und setzt sie auf, dann indem er ein Buch hervorzieht) Unter welchem Zeichen ist er gebohren?

Amtmann. Das weis Gott!

Seebald Jahr und Monat wird er doch wenigstens wißen?

Amtmann. (der an zu rechnen fängt) Wir sind diese Pfingsten acht und dreyßig Jahr; folglich — — —

Seebald. Was Teufel! erst acht und dreyßig Jahr? — und ist doch schon länger als dreyßig Jahr unser Gerichtsverwalter? freilich; so gehts wenn man die Aemter mit Kindern besetzt.

Amtmann. Ich habe mich versprochen, Sebald. Acht und vierzig Jahr wollt' ich sagen.

Seebald. Soll acht und funfzig heißen. Nicht wahr? Ja, ja! unter Brüdern, Herr Amtmann! Acht und funfzig Jahr! Hab ich ihn nicht vor vierzig Jahren schon als Schreiber bey dem Alten krummen Prokurator Weinzahn gekannt?

Amtmann. (verdrüslich) Daß ich nicht wüßte! Ei nun! nehm er mein Alter an so hoch er will.

See=

Seebald. Nu, nu! So Was recht ist! (ihn durch die Brille betrachtend) Wir wollen das Mittel wählen! Acht und fünfzig also! das wäre — laßt doch sehn! — (indem er das Buch nachschlägt) Im Jahr 1728. — (liest) „Als die große „Viehseuche dieses Jahr zu grassieren aufhörte, „lies sich lange ein Komeet am Himmel sehn; „darauf kamen Heuschreken, die, wohin sie „fielen, das Land verheerten.

Amtmann. Weiter! Weiter! Quid hoc ad me?

Seebald. Das Jahr hätten wir nun; — aber den Monat.

Amtmann. Der Eilfte Julius.

Seebald. (blätternd) Julius — Julius — Brachmonat tritt die Sonne aus dem Löwen in das Zeichen des Stiers. Jeßt hab' ichs! — Brachmonat! (liest, indem die Musick einfält)

Seebald.

Ein Knab um diese Zeit gebohren
Wird Saudick von Person — bekömmt an
beyden Ohren,
Ein langes Mahl; — wird zornigen Gemüths,
Ist lügenhaft und hitzigen Geblüths,
Hofiert den Fraun, wird Schmach und Laster
dulden.

Amt-

Amtmann.

Halt ein! halt ein!

Seebald.

Drum nehm er sich in acht.
Für Trunk, für Schlägerei und Schulden.
Im Alter wird er reich.

Amtmann.

Vortreflich!

Seebald.

Wenn ein Weib
Die Hand ihm je noch giebt, ist Fremden
Zeitvertreib
Sie zugethan:

Amtmann.

Genug! ich will nichts weiter hören.

Seebald.

Mit neunzig Jahr kommt er vieleicht zu Ehren.

Amtmann.

Verfluchter! Itzt halt ein! Planeten und Gestirne
Verrücken sonst mein arm Gehirne.
Der Teufel soll die losen Künste holen
Und dich dazu.

Seebald.

Hier steht es unverhohlen.

Amtmann. (dräuend)

Schon gut!

Seebald.

Kann ich dafür? !

Amtmann.

Ich sinne einst auf Rache.

Sebald. (indem er sein Buch einstekt zum Amtmann der zornig abgeht)

Herr Amtmann! Tob' er nur! — ich lache!

Mier=

Vierter Auftritt.

Seebald, Hannchen, hernach Robert.

Hannchen. Guten Morgen, Seebald! was in aller Welt fehlt unserm Amtmann? Ihr habt euch doch wohl nicht gar gezankt?

Seebald. Das Eselsgehirn! Der Schleicher! — Gezankt? leicht möglich, Hannchen! Und weißt du warum? Um deinetwillen

Hannchen. Um meinetwillen?

Seebald. Ja, ja. Nicht anders. Er will dich heyrathen.

Hannchen. Mich Heurathen? Wie ihr mich da erschreckt!

Seebald. Nein, nein; es ist sein wahrer Ernst. Ich soll bei deiner Mutter für ihn anhalten.

Hannchen. Ach, so bitt ich euch, thut es ja nicht. Die Mutter ist ohnehin schon schlimm genug.

Seebald. Gedulde dich nur, gutes Kind — deine Muter wird dich am längsten gequält haben.

Hannchen. Das denk ich auch immer. Denn sobald ich erst meinen Robert heurathe — —

Seebald. Deinen Robert? Was sagst du?

Hannchen. Ach lieber Seebald! Wir sind uns so gut einander. Freilich will die Mutter nicht, daß ich mit ihm rede.

Seebald. Da hat die Mutter auch recht. Schäme dich Hannchen, Robert wäre kein Mann für dich.

Hannchen. Kein Mann für mich? Ich sollte mich schämen? — Wart! ihr sollt ihn nur einmal sehn. (sie läuft und holt Robert hinter einem Strauch hervor)

Hannchen.

Ich liebe ihn
Mehr als das junge Grün,
Mehr als das frühe Lied
Der Nachtigall.

Robert.

Ach überall
Wo sie mein Auge sieht
Lacht mir die Schöpfung.

B e y d e.

{ Ohne sie
{ Ohne ihn
Fühl ich die Freude nie
Soll mir kein Frühling blühn
(Pause in der Seebald gerührt scheint)

Hannchen.

Ach! ihn zu lieben
Das ist mein höchstes Glück

Robert.

Kein Misgeschick
Soll nun mein Auge trüben.

B e y d e.

{ Nie soll mir ohne ihn
{ Ich fühle Himmels Lust
{ Der Frühling blühn
{ An Ihrer Brust.

Seebald. Würcklich, eure Liebe rührt und entzückt mich. Aber Hannchen du hast einen Vater.

Hannchen. (hastig) Wie? ich noch einen Vater?

Seebald. (sich wieder besinnend) Eine Mutter wollt ich sagen, die dich liebt und für dein bestes besorgt ist. Ohne ihre Einwilligung kann Robert dein Mann nicht werden. — Wo ist sie? Sie lies mich ja rufen ihr einen Traum auszulegen.

Hannchen. Ach lieber Seebald helft ihr doch zureden, ich weis wieviel sie auf euch hält.

Robert. Ihr wißt, ich werd' einmal nicht der ärmste unter unsern Bauern sein. Fodert dann zu eurer Belohnung alles was ich euch geben kann! Fodert nur!

Seebald. Ich verlange nichts, Kinder! wenn ich schmeicheln oder durch Versprechungen betrügen sollte, dann wär ich euer Freund nicht. Noch einmal, ich wünsche euch alles guts — aber aus eurer Heurath wird nichts.

Hannchen. Wie unglücklich bin ich! — (weinend) Ach Robert! Pathe Seebald weis sonst alles was geschehen wird. Nun merk ichs leider, was der kleine Bube zu bedeuten gehabt, mit dem ich diese Nacht zu schaffen hatte.

Robert. Was? du hattest mit einem Buben zu schaffen? diese Nacht?

Hannchen Ach ja, aber nur im Traum. Mir wars, als gieng ich in des gnädigen Herrn Schloßgarten spazieren; überall sah ich schöne Blumen, grüne Hecken, volle Obstbäume wie im Sommer. Indem ich nun so um den einen Gang herum gehe, begegnet mir ein

kleiner nackender Knabe — Ach, der war so schön! aber auch so muthwillig, als ich noch keinen sahe.

Robert. Wie sagst du? Schön? und muthwillig? (verlegen) Ei, ei, ei!

Hannchen. Er machte sich an mich, warf mich mit Blumen, schäkerte, und wenn ich glaubte, ihm nahe zu sein, um ihn haschen zu können — Husch! war er wie der Bliß davon. Bald lief er vor mir vorbey, unter die Rosenbüsche, bald versteckt er sich hinterm Mohn. Er sprach weit lieblicher als die Schwalbe zwitschert und die Nachtigall singt. Mir ward ganz wunderlich und wehe, in dem er mich bei der Hand ergrief.

Robert. (dräuend) Auch ihm soll wunderlich und weh werden, wenn ich ihn bey der seinigen ergreife.

Hannchen. Ich frug ihn, welchem von unsern Nachbarn er angehöre, aber er lächelte und sagte: Ich bin keiner von den Sterblichen — auch bin ich kein Knabe ob ich gleich so scheine, ich bin älter als die Zeit. Deine Mutter und dein Vater haben mich wohl gekannt.

Robert. Da siehst du's, daß er dich zum besten gehabt hat.

Hannchen. Auch du, fuhr er fort, wirst bald meine Macht empfinden. Indem er das sagte, kam ein andrer Jüngling — völlig wie du Robert — oben von der Schloßtreppe (da nimm sie hin, sagte er) diesen Lohn bestimmt die Liebe der-

nie

ner Unschuld. Kaum hatte er das gesagt, so bekam er Flügel und entfloh. Ich sah ihm verwunderungsvoll nach — und da wars als ob ich Bogen und Pfeile auf seiner Schulter erblickt hätte.

Seebald. Bogen und Pfeile? und Flügel? — O gewiß das war Amor. (überlegend vor sich) Hm! Hm! Robert ein ehrlicher Bauerssohn! und Hannchen wenns hoch kommt ein ungefährer Nebensproße des gnädigen Herrn — Freylich wärs nun eben nicht so gar weit auseinander. (laut) Wenn der Traum war wird Hannchen; — so wirst du deinen Robert besitzen.

Hannchen. Vortreflich! ists möglich? Robert mein? Aber sagt mir doch, wer ist denn der Amor?

Robert. Auch ich habe nie von ihm gehört.

Seebald. Und doch habt ihr beyde noch kürzlich seine Macht empfunden. Es sind jetzt etliche Jahre, daß mir unser Küster ein Buch lieh, worinn sehr viel von ihm stand. Da erst lernt ich, wer er eigentlich ist, obwohl ich schon in meiner Jugend die Macht von Amors Pfeilen empfand. wenigstens soll der Amtmann dich nicht besitzen — es komm auch wozu es wolle.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bauer

Bauer. So eben ist der Kammerdiener des gnädigen Herrn angekommen.

Seebald. Was mag der bringen?

Bauer. Er frug nach dem Amtmann und schien eilig zu sein. Sein Pferd lies er vor dem Wirthshaus stehn. Seht da kommt er selbst! Er muß mir auf dem Fuß hieher gefolgt seyn.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen der Kammerdiener.

Seebald. Ei willkommen, Herr Hellstädt. Was führt Sie denn jetzt im Winter zu uns her?

Kammerdiener. (eilfertig) Sein Diener, mein lieber Seebald! Wo finde ich den Amtmann?

Seebald. Noch vor kurzem war er hier. — (heimlich ihn etwas beiseite führend) Was bringen Sie uns denn? Wird etwa die Herrschaft nachkommen?

Kammerdiener. In etlichen Tagen wird sie hier seyn. Der Amtmann soll Zimmer auf dem Schlos heitzen laßen. Wir werden einige Zeit hier wohnen.

See=

Seebald. Ei, ei! zu jetziger Jahrszeit? das muß ja wohl besondere Ursachen haben.

Kammerdiener. Die hats auch, Herr Politikus. Beynah wären wir durch Unvorsichtigkeit des Kochs abgebrannt. Bis das Herrschaftliche Haus in der Stadt wieder im Stand ist, wollen wir uns hier bei euch unterm Schnee begraben.

Seebald. Hm! Hm! Nur ein Glück daß es nicht schlimmer abgelaufen.

Hannchen. (sich ihm nähernd) Willkommen aus der Stadt Herr Kammerdiener!

Kammerdiener. Schönen Dank, mein Kind! — (zu Seebald) Der Tausend! ein hübsches Mädchen, die sollt ich ja wohl kennen?

Seebald. (nimmt ihn beiseite) Susannens Hanne, für die Sie schon so manches Quartal das Kostgeld vom gnädigen Herrn überbracht haben.

(Kammerdiener. (verwundert) Nicht möglich! Ei, ei! wie schön und gros geworden seit der Zeit, fast hätt ich sie nicht mehr gekannt.

Hannchen. Ich ihn aber den Augenblick. Er ist weder grösser noch hübscher geworden.

Kammerdiener. (vor sich) Wetterhexe! Aus lauter Narrheit beleidigend! — (laut) Wüßt' ich nur nicht was ich alles weis, du solltest mirs theuer bezahlen.

Robert. (hervortretend) Wenn er ihr was zu bezahlen hat, Herr Kammerdiener — so will ich woll Zeuge seyn. Ich bin Hannchens guter Freund.

Kammerdiener. Wir brauchen euch nicht dabey! — Was wollt ihr? Wer hat euch gerufen?

Hannchen. Kennt er denn meinen Robert nicht? es ist ein recht guter Junge — aber die Mutter kann ihn gar nicht leiden.

Kammerdiener. Ich wills auch hoffen. — Hm! Hm! (indem er beyde bedenklich ansieht, alsdann bey seite zu Seebald) Frau Susanne wird doch nimmermehr — beide sind jung und Gelegenheit macht Diebe. Wie stehts um die Sache, Seebald? Habt ihr etwa schon was gemerkt?

Seebald. Ja, aber nur erst seit heute. Das Völkchen liebt sich, es ist wahr. Freilich hätt' das Mädchen erst die Pflege-Mutter fragen sollen, denn wenn der gnädige Herr die Geschichte erfahren wird — —

Kammerdiener. So wird er höchst unzufrieden damit seyn, das versteht sich! — Apropos! hat man schon im Dorfe etwas von Hannchens eigentlichem Ursprung entdekt?

Seebald. Keine lebendige Seele weis bis jezt davon — außer mir und Frau Susannen, versteht sich.

Kammerdiener. Unter uns, Seebald! wär' ich nicht schon mit Krügers Lenchen verplempert, ich wär' selbst gar nicht abgeneigt Hannchen zu heurathen.

Seebald. Bleiben Sie nur bey ihrem Lenchen. Ueberdies wenn Hannchen auch so ein Einschus ist — wie sie meinen, so ist sie höchstens für einen ehrlichen Bauerssohn gut genug. Ein Amtsmann oder ein Kammerdiener ist viel zu gut für sie. Zwar kommt alles auf den gnädigen Herrn an. (Heimlich zu Robert und Hannchen) Seht ihr wie ich für euch rede?

Robert. (eben so) Ich dank ihm, und halte ihm sicher mein Wort.

Kammerdiener. (vor sich) Der alte Fuchs scheint ganz auf ihrer Seite zu seyn.

Seebald. (laut zum Kammerdiener) Wie stehts! doch schon die alte Dorf-Inklination besucht? Ich dächte sie gingen immer wieder nach dem Wirthshaus zurück und vertrieben sich die Zeit bis zur Ankunft des gnädigen Herrn bei Lenchen.

Kammerdiener. Aber die nöthigen Anordnungen auf dem Schlos —

Seebald. Die nehm'ich über mich. Es soll so gut seyn, als ob Sie's oder der Amtmann angeordnet hätten. Nur muß ich noch zuvor ein paar Worte mit Frau Susannen reden.

Kammerdiener Meinethalben zehn. Nur fördert euch, so viel als möglich. Besonders laßt die Zimmer auf dem linken Schloßflügel heitzen und räuchern. Ich werd' indes nach meinem Pferde sehn. (ab)

(Mann hört Trommeln.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen Ein Bauer. Bald darauf Soldaten.

Bauer. (kommt freudig gelaufen) Soldaten! Soldaten!

Seebald. Laß sie, wenn sie kommen, sind sie da!

Robert. Wenn doch mein Bruder mit dabey wäre!

Bauer. Ich sah sie schon dort am Hügel herum marschieren. Die vordersten müßen bald hier seyn.

Seebald. Sie werden wohl nur blos durchmarschieren. Da kommen sie schon.

Robert. Gieb mir die Hand, Hannchen! — So! — Rühr dich ja nicht von meiner Seite! (Trommeln nähern sich nebst Feldmusick. Die Soldaten marschieren singend über die Bühne)

Soldaten lieben Frölichkeit
Das Angedenken böser Zeit
Verfliegt in guter Stunde.
Zieht der Soldat vom Kampfplatz ein
Vergießt er bald bey gutem Wein
Den Feind und seine Wunde.
Sein Mädchen hüpft froh um ihn her
Er nimmt sein blankes Mordgewehr

Ermüdet von dem Rücken.
Dann fließt nicht theures Menschenblut
Und Amor weis den kühnen Muth
Mit Küssen zu erstiken.

Robert. Ja, ja, Hannchen. Das ist das Regiment wobei er steht. — Sieh! Sieh! da tritt er eben aus dem Gliede hervor. — Bruder Wilhelm bist du es?

Willhelm. Mit Haut und Haar wie du siehst.

Robert. Tausendmal willkommen, Bruder! (küßt ihn) O wie gut dich einmal wieder zu sehn.

Willhelm. (Seebald erblikend) Sieh da! den alten Graubart soll ich ja kennen.

Robert. Pathe Seebald.

Willhelm. Nun das freut mich euch gesund zu sehn. Wie gehts? Ists Leben noch frisch?

Seebald. Hat sich wohl. Siehst ja recht vornehm aus in der Unteroffizier Mondur.

Robert. Aber sag mir, wo kommst du jezt her?

Willhelm. Ich habe die Beurlaubten zusammen rufen müßen, vielleicht kommt's zu etwas.

Robert. Also bleibst du nicht bei uns?

Willhelm. Einige Tage nur, aber nicht länger.

Robert. Nun die wollen wir bedacht sein, jeden Augenblick mit dir vergnügt zuzubringen.

See-

Seebald. Sollst uns alle Abende bei einem Glase Bier oder Wein erzälen, wie es dir ergangen ist. — Versteht sich ohne aufzuschneiden.

Hannchen. (nähert sich noch halb schüchtern) O ja Robert, das muß er! Wie sehr freu auch ich mich deinen Bruder zu sehn. (ihm die Hand reichend)

Willhelm. (vor sich) Beim Teufel, das Püppchen gefällt mir. — Bruder, wo hast du denn das hübsche Mädchen her? Oder ists deine Frau! hast du vielleicht gar geheurathet?

Robert. Ja, ich hätte wohl gern — wenn ich nur gewußt hätte wie ichs anfangen sollte.

Willhelm. Wie du's anfangen solltest? — Armer Junge! woran liegts denn?

Robert. Sieh nur! Hannchens Mutter will nicht, daran liegts.

Willhelm. Will nicht? Will denn aber Hannchen?

Robert. Da steht sie selber. Frage sie!

Willhelm (Hannchen in die Augen sehend) Liebes schönes Mädchen! Willst du meinen Bruder glücklich machen?

Hannchen. Von Herzen gern. Wenn ich nur dürfte!

Willhelm. Verflucht! Wenn sie nur dürfte! Seit wenn ists hier Mode, daß sich die Leute nicht glücklich machen dürfen?

Robert. Ich wünschte wohl Bruder, daß ich dir mein Herz ganz, und ohne Zeugen ausschütten dürfte.

Willhelm. Was hindert es? doch Geduld! Zuvor muß ich für das Unterbringen meiner Leute sorgen. — Kommt näher Kinder. (zieht sie beide näher zu sich) Wie ist dein Name Schwesterchen?

Hannchen. Ich heiße Hannchen.

Willhelm. Sieh, Hannchen! so gewis ich stets meine Ehre darein setze, diese Mondur des Königs mit Ehren zu tragen, so gewis solst du die Seinige werden. Es müßte doch mit allen bösen Geistern zugehn, wenn man die Mutter nicht auf guten Gedanken brächte.

Seebald. (mit bedeutender Mine) Da hätt's noch ein ander Häckchen, Willhelm. Nicht blos in Susannens Händen steht ihr Schicksal —

Willhelm. (in unterbrechend) Sondern in Gottes! — und hiernächst in den meinigen. (seinen Bruder und Hannchen küssend) Kurz und gut Kinder! Nur Muth gefaßt! Alles wird gut gehn; es komme nun so oder so. Seht ich will mich vor der Fronte der ganzen Armee zum Stöckeljungen degradieren laßen! — die erste feindliche Kugel soll mich um meine Nase, feindliche Husarensabel um beyde Ohren bringen, wenn ihr nicht binnen wenig Tagen nach Wunsch glücklich seyn sollt. — Vorjeßt auf wiedersehn! (eilends ab)

Seebald. (ihm nachrufend) Deine Absicht ist edel, guter Freund. Nur übernimm dich nicht zu sehr. Die Invaliden kriegen knappe Löhnung: Gott behüt dich vor Kugeln und Säbeln!

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Willhelm, Susanne. Robert (sucht sich im Hintergrunde zu verbergen)

Susanne (die das lezte gehört und ärgerlich auf Hännchen zulauft) Und dich vor Ohrfeigen, Mädchen! Sag mir, wo steckst du? — Wo bist du? — (etwas besänftigter) Aha seid ihr da Gevatter Seibald? Ich hab euch bitten laßen, mir einen Traum zu-erklären.

Seebald. Und da bin ich denn auch gleich gekommen. Aber ihr habt mich beinah zu lange warten laßen.

Susanne. Wißt ihr doch selbst, wie es ist, wenn man mit euch gelehrtem Pak ins Plaudern kommt. Ich war bei unserm Schulmeister. Wenn nicht die Soldaten gekommen wären, so wär ich noch lange nicht los von ihm.

Seebald. Das macht weil man gerne mit euch umgeht. Ihr seid selbst so ein Stück von Gelehrte. Aber jezt Frau Susanne! — auf euren Traum zu kommen!

Susanne. Zuvor euren Rath, Gevatter! das Mädchen da (auf Hannchen zeigend) macht mir nachgrade mehr Verdruß, als alle meine sechs Kinder — Gott habe sie seelig! mir jemals gemacht haben würden. Ihr kennt doch Maßelbergs Robert? Nun seht, der ist seit vorigen Kirchtag überall hinter ihr drein! Sobald ich nur einen Fus aus dem Hause setze, husch ist er da. Mich wundert das er heute nicht schon längst hier war.

Robert. (der aus seinem Schlupfwinkel hervor sieht) War er nicht? Was meinst du Hannchen?

Susanne. (die ihn sprechen gehört, und meint es sei Hannchen) Du sollst nicht mit reden, wenn ich rede. Das Maul sollst du halten! (zu Seebald, indem sie ihn beiseite führet) Jetzt ist guter Rath theuer! Wie wärs, wenn ich mir vom Schulmeister einen Brief aufsetzen ließe und dem gnädigen Herrn alles haarklein meldete? Möchte doch hernach daraus werden was da wollte.

Seebald. Wär vergebliche Mühe. Der gnädige Herr wird noch heute hier erwartet.

Susanne. Ach ich unglückliches Weib! Wie wird es mir ergehn, wenn er schon von allem unterrichtet ist.

Seebald. So eben hab ich mit dem Kammerdiener gesprochen. Noch weis er von nichts. Aber nun sag sie mir einmal Frau Susanne, was ihr denn der arme Robert gethan hat.

Ists

Ists nicht einer der reichsten und ansehnlichsten jungen Leute in unserm ganzen Dorfe?

Susanne. Hab' ich allso vieleicht gar Unrecht? Fiele nicht die größte Verantwortung auf mich, wenn ich so was zugelassen hätte? Ist mir des Mädchens Schicksal nicht auf die Seele gebunden? Kurz und gut, ich will nicht Gevatter, daß man mir wiederspricht. Seit ich 30 Jahr alt war hab ich noch allemal Recht behalten.

Seebald. Wie das leider ihr verstorbner Mann genugsam erfahren hat!

Susanne. Ueberdies ists ja noch ein grünes unreifes Dieng — Kaum 18 Jahr alt.

Seebald. Just das wahre Alter zur Liebe! Kurz das arme Völkchen dauert mich; und wenns auf mich ankäme — — —

Susanne. Da ist unser Amtmann — der sieht aus ganz andern Augen; ist gesezt, und über die Kinderjahre hinaus.

Seebald. (vor sich) O ja. So weit hinaus, daß er nächstens wieder hinein kommen wird.

Susanne. Was gilts, der nähm sie den Augenblick.

Seebald. Das glaub ich gern. Aber (zu Hannchen die sich ab und zu im Hintergrund mit Robert unterhielt) nähmst du auch wohl den Amtmann?

Hannchen Den alten Isegrimm? — Nimmermehr, Mutter. Lieber gebt mir den Tod!

Robert. (schnell hervor springend) Lieber nehmt mir das Leben, Susanne. Ich mus, ich mus Hannchen besitzen — und wenn auch zehn Isegrimms und zehn Teufel . . .

Susanne. (aufgebracht) Nun seht mir doch einmal den Milchbart! Mir so was ins Gesicht zu sagen! Wart! ich will dich führen! — (sie will über ihn herfallen wird aber durch Seebald und Hannchen verhindert) Was? Ihr wollt ihm noch beistehn? Seht doch nur einmal! Welche grobe Unverschämtheit! (Robert hält Hannchen in seinen Armen) Vor meinen sichtlichen Augen schön mit ihr zu thun! Den Augenblick fort von hier.

Seebald. So gebt euch doch nur zufrieden! Vieleicht daß der gnädige Herr —

Susanne. Ich will aber durchaus von nichts wißen. Hat sich denn die ganze Welt gegen ehedem umgekehrt? — Du gerechter Gott, wer sich das hätte in meiner Jugend unterstehen sollen! Ach über die böse, böse verkehrte Zeiten! — (Robert erblikend) Ich glaube gar der Bube ist noch hier. (draüend) Zum leztenmal! mach daß du fortkommst, oder —

Seebald.

Ei laßt sie gehn!

Susanne.

Ich will doch sehn!

Seebald.

Sie lieben sich
Ja wohl mit so viel Zärtlichkeit!

Susanne. (zu Robert)

Gleich packe dich!
O böse Zeit! O böse Zeit!

Seebald.

Denkt doch zurük
Ach welches Glück
Gewährte dir die Zärtlichkeit!

Susanne.

Hinweg mit Schmerz!
Mein keusches Herz
War stets von solchen Possen frei.

Seebald.

Verkennst du mich?
Erinnre dich!
Du liebtest diese Posserei.

Susanne.

Schweigt sag ich! Schweigt!
Die Galle steigt
O böse Zeit! O böse Zeit!

Robert. Seid doch nicht so böse Frau Susanne. Ich liebe Hannchen und sie liebt mich. Gönnt uns doch unser Glück. Wir wollen euch auch Zeitlebens dafür danken.

Seebald. Denkt der Zeiten, wie auch wir noch jung waren. Vielleicht daß der gnädige Herr • • • (sich wieder besinnend indem er sich auf den Mund schlägt) Pst! Beynah hätt ich mich verschnappt.

Hannchen. Liebste Mutter! —

Susanne. Aber bin ich nicht ein geplagtes Weib? Schweigt, sag ich! Ich will durchaus von nichts wissen! Komm mit mir, Hanchen.

Seebald

O Eigensinn!

Robert

Nehmt sie nur hin
Und ach! — mir Aermsten gebt den
Tod!

Susanne.

Ich will doch sehn.

Seebald.

Ei laßt sie gehn!

Susanne.

O böse Zeit! o welche Noth!

Hannchen.

Verzeih! Verzeih!
Er liebt so treu.
Im Traum bracht ihn Gott Amor mir

Susanne.

Laßt mich in Ruh!
Sonst schlag ich zu!
Die Stücken fliegen noch von dir,

Alle viere zugleich

Robert und Hannchen

Erwägt bey so viel Zärtlichkeit

See=

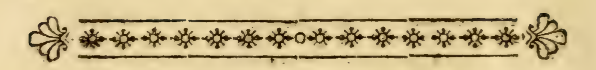
Seebald.

Glaubt sicherlich, daß euchs gereut!

Susanne.

O böse Zeit! O böse Zeit!

(Susanne zieht Hannchen mit Ungestüm ins Haus. Seebald geht von der andern Seite ab)



Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer des Amtmanns.

Amtmann und der Schreiber.

Amtmann.

(hat einige Stöße Akten durchblättert, steht auf und trocknet sich den Schweis ab)

Das heiß ich Geschäfte. Kaum daß man einmal zu Athem kommen kann. Und dann noch Aergerniß und Verdruß obenein. Der verwünschte Seebald.

Schreiber. (der während dem folgendem zu schreiben fortfährt) Aber was wollen Sie sich ärgern? haben Sie nicht Tausend Gelegenheiten statt einer, den Kerl Ihren Unwillen und Ihre Autorität empfinden zu laßen.

Amtmann. Das wohl, aber er gilt viel beim gnädigen Herrn. Schon einigemal hat er mir bey diesem einen Strich durch meine Rechnung gemacht, wo ich mirs am wenigsten versah.

Schrei-

Schreiber. So müßen wir eine gute Gelegenheit absehn, ihm beizukommen. Ist der Kerl nicht eine Art von Sterndeuter? Giebt er sich nicht mit Sympathetischen Kuren ab? Treibt er nicht Wahrsagerey? Lauter verbotne, lose Künste?

Amtmann. Er hat mir selbst erst vor wenigen Stunden die abscheuligsten Dinge voraus gesagt. Wir wollen ihm von nun an auf den Dienst lauren. Die erste Falle worein er gehn will die beste!

Schreiber. Nur alles mit Vorsicht! Seebald ist ein feiner Fuchs. Er könnt' uns sonst leicht mit in die Falle ziehn.

Amtmann. Davor laß er mich sorgen. Ich müßte kein so'n alter Praktikus sein! — Nun wie stehts? Ist er noch nicht bald fertig?

Schreiber. Aber ich bitte Sie Herr Patron, es ist nicht mehr bey Ihnen zu bestehen. Kaum geben Sie mir eine Arbeit, so soll sie auch schon fertig seyn.

Amtmann. Was brauchts denn für Mühe eine solche Berechnung auszufertigen?

Schreiber. Freilich nicht viel, wenn das Nefas nicht mit ins Spiel käme; das kommt aber so oft, daß es einen ganzen Kopf braucht, ein Fas daraus zu machen.

Manches Fas blieb ewig leer,
Wenn nicht auch ein Nefas wär.
Drum die beyden zu verbinden
Heißt den Stein der Weisen finden

Aber ach! die Kunst ist schwer! —
Leider wenn kein Refas wär
Blieben Fas und Beutel leer.

Amtmann. Still doch, wenn es jemand hörte! —

Schreiber: O das würde vielleicht wenigen was neues seyn.

Amtmann. Stille sag ich. — Geb er mir mein Sonntagskleid, geschwind!

Schreiber. Sonntags Kleid?

Amtmann. Wie er frägt! hat er mich nicht verstanden? geschwind!

Schreiber. Das muß was zu bedeuten haben. (er holt das Kleid und hilft ihm solches anziehen)

Amtmann. Freilich, freilich! Nun auch meinen neuen Treßenhut.

Schreiber. Das heißt ihren alten. (er bringt ihn ihm) Aber ich bitte Sie bester Herr Patron! Wo in aller Welt soll denn das eigentlich hinaus?

Amtmann. (ist fertig mit anziehen, und hat seinen Degen angesteckt) Seh er mich nun einmal recht an. Gleich ich nicht völlig einem Bräutigam?

Schreiber. Ei, Potz alle Teufel! das muß wahr seyn! Auch errathe ich nun, warum Sie seit einiger Zeit so oft um Susannens Haus herumschleichen, denn diese wird doch wol zweifelsohne, die Braut seyn?

Amtmann. Vorbeigeschoßen! Susannens Tochter ists. Aber bis jetzt weis sie noch nichts davon.

Schreiber. O da wünsche ich von Herzen Glück. (lacht überlaut) ha ha ha!

Amtmann. Nun was findet er zu lachen?

Schreiber. Ich lache über eine gewiße Stelle aus einem Buche, worinn ich erst unlängst gelesen habe.

Amtmann. Und wie heist die? laß er doch hören —

Schreiber. Beßer denk ich wenn ich sie verschweige

Amtmann. Ich will sie aber wißen.

Schreiber. Nun denn! der Autor versicherte, daß er mit einer Frau bekannt sei, die schön sey und niemals ihre Züge veränderte; die sanftmüthig sey, ohne jemals andern Humors zu werden; die Treu und Keusch gleich einer Lukretia, dabei aber so lenksam sey wie mans nur immer wünsche.

Amtmann. Und wer war dies außerordentliche Frauenzimmer?

Schreiber. Um Vergebung! Eine Gemahlte. (lacht) ha ha ha ha! — Auch war mein Autor der Meinung, daß es nur zwei glückliche Tage in der Ehe gäbe, nehmlich den ersten und den letzten. An jenem gleiche man einem Tollen und Besessenen, daher man denn auch seinen Zustand noch nicht fühlen könne; — an diesem aber hole man wieder frischen Athem.

Amtmann. Sein Autor ist ein Narr! und er dazu!

Schreiber. Sagen Sie meinethalben was Sie wollen, — ich bin kein Freund des Ehestandes.

Amtmann. O über die böse, gottlose, junge Welt! die es für Scharfsinn hält, der ehelichen Treue und der armen Weiber zu spotten! — Auch ich las ohnlängst in einem gewißen Buche, deßen Verfaßer aber ganz andrer Meinung war, hör er nur was er sagte!

> Wie können böse Menschen wagen
> Daß Weiber schlimmer sind, zu sagen?
> Fürwahr der Frevel geht zu weit.
> Die Männer mußten ja in vorgen Tagen
> Den Hauptschmuck und die Federn tragen;
> Jetzt dürfen sie, o Gütigkeit!
> Nichts als den bloßen Hauptschmuck tragen
> Ihr sehts, — ich darfs euch nicht erst sagen
> Die Feder trägt die Frau zur Zeit.

Schreiber. Bravissimo! Nun denn, ich freu mich, in Ihnen den Sachwalter des schönen Geschlechts, und die Krone aller Ehemänner zu sehn.

Amtmann. Das soll er auch. Eifersucht ist in meinen Augen eine sehr lächerliche Eigenschaft. Ein kluger Mann setzt sich über Kleinigkeiten hinweg. — Jetzt geh ich zu Susannen mein eigner Freiwerber zu sein. Befehl er indes dem Vogt, die übrigen Zinsresten einzufodern und die Leute die auf diesem Partenzettel stehen, zum morgenden Gerichtstage zu bestellen.

Schrei=

Schreiber. Ich werde alles besorgen, — Gute Verrichtung, Herr Patron!

(beyde ab)

Zweyter Auftritt.

Susannens Wohnung.

Hannchen allein, bald nachher Robert und Willhelm.

Hannchen. (spinnt und wirft die Spindel zur Erde) Armseliger Zeitvertreib! wie wenig vermagst du mich vor Grillen zu sichern! Ach, wenn doch Robert käme! wie vergnügt könnten wir unsre Zeit bis zur Zurückkunft meiner Mutter zubringen! Wie es der verzweifelte Junge nur anfangen mag, so lange Zeit ohne mich zu leben, da ich doch von ihm getrennt, keinen zufriednen Augenblick habe? (seufzt) Armes Hannchen! welch ein Unterschied zwischen ehedem und jetzt!

Der Freuden hatt ich sonst so viel;
War glücklich, und zufrieden;
Ich liebte Tanz, Gesang und Spiel
Und fühlte süßen Frieden;
Doch jetzt liegt Robert mir im Sinn
Und ach mein Frieden ist dahin! —
Wenn Lerch und Nachtigallen sangen
Wenn Lämmer auf der Weide sprangen

Wenn

Wenn Täubchen girrten bei den Gatten
Und froh sich schnäbelten im Schatten;
Dann fühlt ich Freude; aber jezt
Ist nichts was mich ergözt.
(von aussen wird gepfiffen)

Still! wer pfeift? Ist das nicht Roberts Zeichen? — Ja, ja er ists! (sie läuft freudig und öfnet die Thüre, Robert und Willhelm tretten herein) Nur näher! Wir haben heut freies Feld.

Robert. Ich bring' hier noch jemand mit, der von ganzen Herzen dein Freund ist.

Willhelm (der in der einen Hand ein Bündel in der andern eine Flasche Wein hält) Und das bin ich, Schwester Hannchen. — Vor allen Dingen! Wie stehts? Sind wir jezt vor einem Ueberfall sicher?

Hannchen. Nicht gar zu lange mehr. Die Mutter ist nur in der Nachbarschaft zu einem Kranken gerufen.

Willhelm. Also zu Werk geschritten! Mein Proviant und Gepäck mag indes hier ausruhen. (er legt das Bündel ab und sezt die Flasche auf den Tisch) Ich komme mein Versprechen zu erfüllen. (zu Hannchen) Alles wird gut gehn, wenn du zu meinem Plan die Hand bieten willst.

Hannchen. Sehr gern wenn ich kann.

Willhelm. Nichts ist leichter. Es kommt nur auf einen unschuldigen Betrug an, den du bei-

deiner Mutter spielen sollst. Nach diesen leichtfertigen Augen zu urtheilen, dürfte dieß wohl nicht der erste sein.

Hannchen. (schalkhaft) Was meinst du, Robert? Ob dein Bruder wohl recht vermuthen mag?

Willhelm. Hier in diesem Bündel bring ich den völligen Anzug eines Schornstein-Fegers mit, der sich kürzlich bei meiner Kompagnie anwerben lassen. Den muß Robert augenblicklich anziehen, und sich gegen die Zeit daß Mutter Susanne wiederkömmt hier im Kamin verstecken.

Hannchen. Nun, und was weiter?

Willhelm. Auch mich darf Sie nicht mehr finden. Du Hannchen mußt dich, indem sie hereintritt schlafend stellen, auffahren und schrein als ob du einen fürchterlichen Traum gehabt hättest, worin dir der Teufel mit Krallen, Hörnern und Bocksfüßen erschienen wäre, und dich mit fort zu nehmen gedräut hätte.

Hannchen. Mit sich fort zu nehmen? der Teufel? mit Bocksfüssen und Krallen? Nein das kann ich ihr nicht sagen. Das ist mir nicht möglich.

Willhelm. Warum denn nicht? Was findest du denn so entsetzliches darinn?

Hannchen. Gott behüte! Nein! Nein! der Schulmeister sagt immer, daß man den Teufel nicht an die Wand mahlen müße.

Will-

Wilhelm. Wenn ich dir nun sage kleine Närrinn! daß wenn ihr Weiber nicht in der Welt wär't, man vieleicht gar nichts vom Teufel wüßte? und daß — daß der Schulmeister ein Narr ist?

Robert. (zu Willhelm) Laß nur! Sie wird sich schon eines andern besinnen.

Hannchen. Nimmermehr!

Willhelm. Nun so ist auch Robert für dich auf immer verlohren. — Gehab dich wohl kleiner Starrkopf! (indem er Flasche und Bündel nimmt und Miene macht wegzugehn)

Robert. Hannchen! Hannchen! So willst du uns durch deinen Eigensinn unglücklich machen?

Hannchen, Hannchen willst du mich verderben?
Soll dein Robert Trostlos sterben?
Sich nicht mehr des Lebens freun,
Liebe kann ja alles zwingen
Von den stärkern Sieg erringen,
Und hier sollt Sie schwächer seyn.
Schon ein Tag der Liebe Freuden
Macht vergessen Jahre Leiden.
Folg dem Bruder: Schlage ein!
Zwang und List sind dann verschwunden,
Robert, Hannchen, sind verbunden
O mein Hannchen schlage ein.

Hannchen. (die Arme um ihn werfend) Ach nein, lieber Robert. — Aber dein Bruder verlangt auch gar zu viel.

Robert. Sieh nur, deine Weigerung hat ihn erzürnt. Kannst du glauben, er werde von dir etwas nachtheiliges verlangen?

Hannchen. (ängstlich) Nun denn, ich will alles — um deinetwillen! (indem sie Willhelm zurückholt) Sei nicht länger böse Bruder Willhelm. Die Liebe soll meine Furcht überwinden. Also — mit Bocksfüssen mit Hörnern und Krallen?

Willhelm. Und einem schrecklich langen Schweif, der wol sechs Ellen lang ist!

Hannchen. (schaudert sich) Hu, hu! läuft mirs doch schon wieder ganz kalt übern Rücken!

Willhelm. Desto natürlicher wirst du ihr den Teufel beschreiben

Hannchen. Aber die arme Mutter die ohnehin so furchtsam ist, — wird sie nicht über meine Erzählung in Angst und Zagen gerathen?

Willhelm. Das mag sie immer. Dadurch eben erreich ich meine Absicht. Was übrigens zu deiner Rolle gehört Robert — — —

Robert. Dafür laß mich sorgen. Du sollst sehn, wie gern ich deine Vorschrift befolge. Erschrick nicht so sehr, Hannchen, wenn im Kamin unverhoft Gepolter entsteht, und ich denn ganz schwarz wie ein Teufel auf dich los stürze mich deiner zu bemächtigen.

Hann-

Hannchen. Ach da bin ich gewis vor Furcht des Todes!

Willhelm. Du wirst ja nicht Närrchen. Denke nur immer daran der Teufel mit dem du es hast, ist Robert.

Robert. Magst du doch allenfalls die Augen zukneifen und schreien so laut du kannst, das vermehrt die Wahrscheinlichkeit. (zu Willhelm) Aber noch eins! Ist auch Seebald von allem genugsam unterrichtet? können wir uns genau auf ihn verlaßen?

Willhelm. So genau wie auf mich selbst Auch kennt ihr die Ursache seines Theilnehmens Er haßt euren Amtmann. — Kurz und gut! ich zweifle nicht, daß alles nach Wunsch gehen wird.

Hannchen. Woll' es der Himmel! Aber noch hab ich wenig Muth bei der Sache.

Robert. Wenn ichs aufrichtig sagen soll, auch ich nicht — so pfiffig du auch deinen Plan angelegt hast.

Willhelm. Das kommt daher, Kinder, weil ihr euch noch keine Kourage getrunken habt. (er greift zur Flasche, bringt einen kleinen Becher aus der Tasche und schenkt ein) Seht, wenn ich nicht für alles gesorgt hätte! — Frisch denn! Auf gute Höllenfarth, Hannchen! (trinkt ihr zu, füllt dann wieder von neuem und reichts Robert)

Hannchen. Seys denn! Wenn der Schwarze aber Ernst macht und mich wirklich holt.

Robert. Dann folg ich dir auf dem Fuß nach, Hannchen, damit dirs nicht an Gesellschaft gebricht.

Willhelm. Auch ich. — Ich bring' euch frischen Proviant. Aber nun, Kinder. Geschwind zur Ausführung! hier Robert deine Kleider! (er macht den Bündel auf) Hannchen wird dir helfen. Ich will indeß auf das Glück unserer vorhabenden Expedition trinken und einen Rundgesang anstimmen, worinn ihr, wenn ihr wollt mit einfallen könnt. (Robert kleidet sich während dieses Gesanges um)

Willhelm.

Vor allem was ich gutes weiß
Erhält die Flasche doch den Preiß;
In jeder Jahrszeit uns zu freun
Laßt uns der Flasche nahe seyn!
O Wein!

Robert und Hannchen.

Vor allem was ich gutes weiß
Erhält die Liebe doch den Preiß,
In jeder Jahrszeit sich zu freun
Soll sich das Herz der Liebe weihn!
O Liebe!

Willhelm.

Setzt an ihr Brüder! trinkt in Ruh!
Setzt ab und füllt den Becher zu!
Und wen die Flasche nicht entzückt
Gewis der war auch nie beglückt!
O Wein!

Robert und Hannchen.

Wolan ihr Mädchen! scherzt in Ruh!
Auf, auf und küßet wacker zu!
Und wen die Liebe nicht entzückt
Gewis der war auch nie beglückt!
O Liebe!

Hannchen. (die indeß schon einigemal besorglich aus dem Fenster gesehn) Jetzt seh ich die Mutter kommen. — Sie ists! Sie ists!

Willhelm. Laß sie kommen! Unser Lied ist aus und die Flasche ist leer. Marsch, Bruder Robert! auf deinen Posten! Und du Hannchen spiele deine Rolle gut!

Hannchen. Was möglich ist will ich thun (zu Willhelm) Jetzt mach nur daß du zur Hinterthür hinaus kommst, ohne daß dich die Mutter gewahr wird.

Willhelm. Sey unbesorgt. Es soll mich niemand sehn. Noch weis ich alle Schlupfwinkel und Fußsteige im Dorfe von meiner

Kind=

Kindheit her. (während daß Willhelm von der andern Seite abgeht, und Robert in den Kamin kriecht, setzt sich Hannchen zum Spinnrade und stellt sich schlafend. — Bald darauf kommt Susanne.

Dritter Auftritt.

Susanne, Hannchen, Robert (im Kamin).

Susanne. (die sich im Hereintreten überall umsieht) War's doch, als ob ich draußen ein Geräusch gehört hätte. (Hannchen erblickend) Nun ja, dacht ichs doch! Sobald nicht Robert da ist, schläft sie gar ein. Wart ich will dich wecken. (ruft Hannchen)

Hannchen. (stellt sich als wenn sie fort schliefe, seufzt aber einigemal ängstlich)

Susanne. Ich glaube gar sie spricht im Schlafe. Ich will doch hören.

Hannchen. (die sich noch immer schlafend anstellt) Ach! der Teufel! der Teufel! — da ist er! — — Helft! — helft! —

Susanne. Ich will dir gleich von ihm helfen, Unverschämte! (indem sie sie schlägt) Hab ich dir nicht befohlen fleißig zu seyn?

Hannchen. (die erschrocken zusammen fährt und so bald sie erwacht ist sich auf die Knies wirft, heftig bewegt) Ach Mutter! habt ihr ihn nicht auch gesehen?

Susanne. Wen denn?

Hannchen. Den Teufel selbst leibhaftig — so wie ihn uns der Schulmeister zu beschreiben pflegt; mit Hörnern, Bockspfoten und einem langen langen Pferdeschweif. Wie er mir drohte! Wie er die schwarzen Krallen nach mir ausstrekte, mich zu holen (heftig erschreckend schmiegt sich an Susannen) Ach! ach! da ist er schon wieder! Seht doch nur! Seht!

Susanne. (die sich immermehr zu grauen anfängt) Wo denn? Bist du verrükt, Mädchen? Ich sehe nichts.

Hannchen. Dort! dort! Seht ihr noch nichts? (sich schaudernd und die Augen zuhaltend) Hu, hu, hu,

Robert. (im Kamin vor sich) Bravo, Hannchen!

Susanne. (erschrickt und fährt zusammen, vor sich) Gott sei bey mir! Mir wird nach gerade ganz angst bey der Sache. (laut) Ja, ja eben deucht mir auch, als wenn ich was hörte.

Hannchen. (wieder umsich sehend) Jezt ists fort! ganz fort! Ach! wie mir wieder mit einmal so leicht wird! — Liebe Mutter! wischt mir doch den Schweis von der Stirn! ich bitt euch!

Susanne. (mit zitternder Stimme) Du hast ja gar nicht geschwizt mein Kind. — Sag mir nur, was dir ist? Ich glaube du träumst mit offnen Augen.

Hannchen. Nichts weniger Mutter. Würklich, es war der Teufel, der bey eurer Annäherung allmälig erst wieder von mir wich.

Susanne. (die noch immer furchtsam um sich blickt) Da siehst du: wer fromm ist und in seinem Beruf, vor dem weicht die Versuchung. Bey dir ists Strafe des Ungehorsams — weil du von Robert nicht laßen willst.

Hannchen. Ach wenn ich das wüßte! Glaubt ihrs wirklich Mutter?

Robert. (wie vorhin) Hexe! wie sie sich nicht verstellen kann!

Susanne. (fährt erschrocken zusammen) Was war das wieder? sprach dort nicht jemand?

Hannchen. Ich hörte nichts.

Susanne. So ist mirs nur so vorgekommen. Aber es war doch wirklich — Hannchen! ich bitte dich, laß von dem bösen Menschen, eh der Himmel dich noch härter straft (noch immer furchtsam um sich blickend) Jezt liebes Kind geh! hole mir mein Spinnrad! Komm aber ja bald zurück!

Hannchen stellt sich noch immer schüchtern, indem sie in die Kammer geht.)

Vierter Auftritt.

Susanne, Robert im Kamin.

Susanne. (sieht sich noch erst einen Augenblick besorglich um, dann indem sie sich schnell ein Herz zu faßen sucht.) So! Ich wollte nur, daß sie hinaus gehen sollte, damit ich auf den Schreck ein Labsal setzen könnte. Geschwind also, ehe sie zurück kommt — (sie zieht ein Brantweinfläschchen aus der Tasche und trinkt)

Robert. (im Kamin) Prosit!

Susanne (erschrickt, daß sie sich verschluckt und husten muß. Dann indem sie überall ängstlich umherblickt) Hier ist doch niemand. Gewis hat mir das lose Mädchen — oder meine Einbildung einen Streich gespielt. Das letzte! Ganz gewis das letzte! Geschwind noch einmal (sie will nochmals ansetzen, hört aber Hannchen zurück kommen und steckt das Fläschchen beiseite)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hannchen

Hannchen. (bringt das Spinnrad. Beide setzen sich unter mancherlei Aeußerungen der Furcht ganz dicht neben einander und arbeiten) Noch ist mirs immer, als obs irgendwo nicht ganz richtig wäre'.

Susanne. Nicht doch! Um auf andre Gedanken zu kommen — Hab ich dir nicht schon

eins

einmal die entsetzliche Geschichte von Schulzens Nichte erzählt?

Hannchen. Das ich nicht wüßte. Wenigstens muß es schon lange her seyn.

Susanne. Sie hies Rosenmunde. Hör nur wie es ihr ergieng, weil sie sich vor ihrem 20 sten Jahr von einem Junker küßen ließ.

Romanze.

Es war einmal ein Ritter, fein
Von Wuchs und von Gesichte,
Dem fiel schon jung zu lieben ein,
Er liebt des Schulzens Nichte.
Komm, süßes Mädchen, zieh mit mir
Sprach er: laß deine Heerde hier.
Mein All' mein Liebchen, sollst du sein
In Gold und Silber Stofe,
Und ist dann deine Hand erst mein
So glänzest du bey Hofe,
Das Mädchen war kaum 18 alt;
Drum ließ sie sich bethören
Des Vetters Hütte, nur zu bald
Den Rücken zuzukehren.
Das junge Paar denkt sich zu frein,
Jedoch was kann betrübter seyn,
Kaum säugt von ihrem Munde
Der Ritter Küße ein
So mußte Rosenmunde
Ein Raub des Todes seyn.

Siehst du wohl, das hätt auch dir begegnen können, unvorsichtiges Kind! — Was giebts? Was zählst du da an den Fingern.

Hannchen. Ich berechne nur, daß ich auf Himmelfarth schon 19 Jahr alt bin —

Susanne. Nun, und was folgt daraus?

Hannchen. Daß wol nicht alle und jede vorm 20sten Jahre vom küßen sterben.

Susanne. Wag es auf die Gefahr ja nicht. Es könnte dir leicht noch schlimmer gehn als Rosenmunden.

Hannchen. (lächelnd) Seid unbesorgt. Auch ist Robert kein Edelmann. Die ärgste Gefahr denk ich immer, ist vorüber. Denn seht! ich muß es nur gestehn, Mutter. — Robert hat mich schon sehr ofte geküßt.

Susanne. (die vor Zorn das Spinnrad umstößt) Ach du ruchloses, ehrvergeßnes Kind! Was hör' ich? Ist das die Frucht meiner Lehren und Ermahnungen? Muß ich so was von dir erleben?

Hannchen. Nun und warum denn nicht? Was ists denn mehr, wann ich Robert gut bin. All' euer Toben Mutter ist vergeblich Ich kann — und kann nun einmal nicht von ihm laßen.

Wie, Robert sollt ich fliehen?
Vergebliches Bemühen!
Ich traue dem Geschicke;
Mir blüht ein beß'res Glücke,

Drükt auch jetz Schmerz
Mein armes Herz: —
Er wird vorüber gehn.
Mir wird an Robert Seiten
Mein Leben sanft vergleiten;
Und trink' ich dann Vergnügen
Und Lust in vollen Zügen,
So preis' ich mein Geschick
Mit Dank erfüllten Blick.

Susanne. (die indeß aufgebracht umher gegangen) Was? dahin sollte es kommen. Nimmermehr! Ehe wollt ich daß dein Traum in Erfüllung gehe; — daß dich diesen Augenblick der Teufel holen müßte!

(Robert der mit Gepolter zum Kamin herausfährt, bemächtigt sich Hannchens und schleppt sie ohngeachtet ihres Sträubens zur Thür hinaus. Susanne erhebt gleich Hannchen ein ängstliches Geschrei, da sie Roberts Gestalt erblickt. Dann, indem sie zitternd vor Angst auf die Kniee niedersinkt und die Hände betend erhebt.

Ach Himmel steh uns bey! — Hannchen! Hannchen! Wo bist du? Es war ja mein Ernst nicht. — Ach! ach! das hab' ich mit meinen Sünden verdient! (indem sie auf die ungebärdigste Art ihren Schmerz ausdrükt, und weinend die Hände nach der Thür ausstreckt.) Ich muß verzweifeln! Ich muß mir ein Leides anthun, wenn du nicht

wieder kömmst! — Ich armes ich unglückliches Weib! Was soll ich anfangen? Was wird der Pfarrer, was der Schulmeister sagen? — Ach und der gnädige Herr! der gnädige Herr. (außer sich aufspringend) Nein; lieber hätt mich der Böse gleich mit hinwegführen sollen. — O Mein Hannchen! Mein Hannchen!

Sechster Auftritt.

Willhelm Susanne

Willhelm. Nehmts nicht vor übel, gute Frau, daß ich so gradezu gehe. Ich höre hier Wehklagen und Geschrei und da komm ich euch Hilfe anzubieten.

Susanne. (die zagend und die Hände ringend umhergeht) Ach! Ach! Wer ihr auch immer seid! da ist nicht mehr zu helfen. Die ist ohne Rettung verlohren.

Willhelm. Wer denn? Von wem sprecht ihr?

Susanne. Ach von wem sonst, als von Hannchen? Gott weiß, ich liebte sie, wenn ich gleich zuweilen meinem Zorn die Oberhand ließ. — Nun ist sie auf immer dahin! Auf immer!

Willhelm. Wie so denn? was ist ihr wiederfahren? So sprecht doch!

Susanne. (noch immer wie vorhin) der Teufel hat sie geholt! Eben jetzt! diesen Augenblick! Er muß euch noch begegnet seyn mit ihr.

Willhelm. Mir begegnet? der Teufel (lacht) Ha ha ha! Ich glaube ihr habt mich zum besten. — Ein fürchterliches Sausen und Brausen über meinem Kopf weg, hab ich zwar gehört.

Susanne. Ach leider, so ists nur zu wahr, Weh mir! ich selbst war an allem Schuld. Auf mein Geheis, auf meine Verwünschungen erschien er.

Willhelm. Was? Wie? Ihr selbst hättet sie dem Teufel überliefert? Ihr selbst? Sprecht ihr im Traum?

Susanne. Nein, nein, mit diesen meinen Augen sah ich ihn. Ach! warum ward ich nicht auf der Stelle mit Blindheit geschlagen? warum nicht statt ihrer zur Hölle geschleppt?

Willhelm. Ihr statt Hannchens? Glaubt ihr, daß der Teufel nicht auch zu unterscheiden weis, was hübsch oder häßlich ist? — aber wie ich vorhin sagte, Frau; ihr sprecht im Schlafe. Ich weis das besser.

Susanne. Was? ihr scherzt wohl über den Teufel? — O ich bitt euch, sagt das ja nicht zu laut. Er könnt es leicht hören und noch einmal zurück kommen.

Willhelm. Das soll er! das mag er! der — Schufft! und euch euer Hannchen wiederbringen — Notabene! wenn er sie hat.

Susanne. Ach du lieber Gott! steh mir bey (Willhelm stößt ungesehen von ihr einen Schemmel um Susanne fällt in dem Augenblick vor Angst auf die Knies

und

und schreit mit gefaltenen Händen indem sie die Augen zudrückt) Alle gute Geister! — Ach Ach! Ich wars ja nicht, lieber Herr Luzifer! Schone meiner! Ich dächte du hättest schon an einer Seele genug!

Willhelm. (tritt auf die andere Seite und spricht im tiefen Baston) du riefst mich vorhin, um Hannchen zu holen, jezt komm ich, auch dir den Lohn zu geben, den du verdienst (laut auffahrend, indem er Susannen aufrichtet, wieder in seinem natürlichen Ton) Aber, so kommt doch wieder zu euch, Frau. Die ganze Sache war ja nur Spas. Seht nur hieher! Ich war just der Teufel. Ich selbst!

Susanne. (indem sie ihn starr ansicht) Ists auch gewis, daß ihr nicht der Böse seid?

Willhelm. Ganz gewiß. — da fühlt mich an, und überzeugt euch davon (indem er sie von der Erde aufstehen läßt) Aber jezt laßt uns im Ernst darauf denken, wie wir den schwarzen Unhold nöthigen, uns seinen Raub zurück zugeben.

Susanne. Können wir das? Wißt ihr ein Mittel dazu?

Willhelm. Ein ganz sicheres, unfehlbares Mittel. Dort eben kömmt jemand in deßen Gewalt es steht, euch Hannchen wieder zu schaffen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen Seebald.

Seebald. Ich komme, wofern jetzt euer Koller vorüber ist, euch den Traum auszulegen, um deswillen ihr heute früh nach mir geschickt habt.

Susanne. Ach! zu spät! Mein Traum gieng leider mir zu früh aus.

Seebald. Weis es. Er hat sie geholt; Weis aber auch, das er sie nicht behalten kann.

Susanne. (forschend) Wie? was sagt ihr, Seebald? er kann sie nicht behalten? — Ach was er nur einmal in seinen Klauen hat, das giebt er gewis nicht wieder.

Seebald. (Simuliert, Pause.) Wurde Hannchen nicht im May gebohren?

Susanne. (unruhig) Ja, Gevatter; Am Walpurg Morgen ; ; ; ;

Seebald. Das ist Hannchens Glück.

Susanne. Ihr macht mich unruhig ; ; ; ; ;

Seebald. (nimmt ein Buch aus der Tasche und hat seine Brille aufgesetzt) „ Ein Kindelein gebohren „ im May, Ist von des Satans Macht ganz frey „ findt sich ein Männchen denn sie liebt dem gern sie Herz und Hand hingiebt — —Ja hätten wir nur solch einen Freund! — —

Susanne. Halt! das wäre ja was für den Herrn Amtmann — — —

Seebald. Liebt Hannchen den Amtmann?

Susan-

Susanne. (Verlegen) Je — nun — das eben nicht — sie darf ihn ja nur Heurathen — er ist doch viel hübscher als der Schwarze — Gott sey bei uns!

Seebald. Das geht nicht, glaubt sie, daß sich der schwarze Politicus so leicht betrügen läßt? oder traut sie ihm so wenig Geschmack zu? da würd er schön lachen wenn er Hannchen, so mir und dir nichts behalten könnte. Nein Frau Susanne, der Amtmann darf es durchaus nicht sein; hör sie nur weiter (er liest.) „doch muß auch solch ein Retter sein von Lüg' und Trug befreiet sein, Kein Ach und Weh! muß auf ihm ruhn — Nun seh' Sie Frau Susanne! wenn wir da mit unserm Amtmann angestiegen kämen, der seines Herrns Unterthanen gern die Haut sammt dem Hemde abzöge. Nein, das geht nicht, da würde Ihro hochmögenden Beelzebub uns schön auslachen.

Susanne. Nun, wer sollt's denn seyn? (Willhelm ist auf dem Kasten eingeschlafen und schnarcht etwas; Susanne fährt zusammen)

Seebald. Es ist nichts; Roberts Bruder ist eingeschlafen. — (Simulirt wieder) Nun hab ichs!

Susanne. Wer muß es denn seyn? geschwind!

Seebald. Robert ist der Mann!

Susanne. Robert! Warum eben Robert?

Seebald. Ja Robert. Er liebt Hannchen, und wird von ihr geliebt. Er ist ein ehrlicher christlicher Bursche; da kann seine schwarze Majestät nichts dagegen haben.

Susan-

Susanne. Das geht nicht, das geht nicht! Nein Seebald das geht nicht! da hätt ich ja Unrecht! Und das wäre seit 30 Jahren das erstemal.

Seebald. Ja Frau Susanna; Sie muß dem Teufel zu gefallen schon ein Auge zudrücken.

Susanne. Ja, aber — — — —

Seebald. Aber, sie jeßt nicht. Die Zeit ist kurz.

Susanne. Ich wollte wohl, — aber der gnädige Herr —

Seebald. Wird sich in die Nothwendigkeit finden; Uiberlaß Sie das nur mir.

Susanne. Nun, nun! sie aus den heißen Klauen der Hölle zu retten — in Gottes Namen — aber nur diesmal.

Seebald. Ist auch hinlänglich genug. Aber, das muß Sie mir schriftlich geben, der schwarze Herr liebt die Ordnung, das muß man ihm lassen.

Susanne. Ich kann ja nicht schreiben.

Seebald. (reicht ihr ein Papier) Hier mach Sie ein Handzeichen.

Susanne. (ergreift alles zitternd) Ach Gott vergieb mir diese Sünde! Ich habe dir nie zugefallen geschrieben, und muß es dem Satan thun — — (sie macht ein Handzeichen)

Seebald. Na! geb Sie her. Von Rechtswegen sollt' es Blut seyn.

Susanne. (mehr zitternd) Blut? — —

Seebald. Ja, ja, Blut. In der Kanzley der Hölle wird alles mit Blut geschrieben.

Susanne. Nein! mein Blut schick ich nicht zur Hölle! — Eh mag er sie behalten!

Seebald. Ei na, er wirds mit ihr so genau nicht nehmen. Nun geh' ich. Wenn ich wieder komme, bring ich Robert und Hannchen mit.

Susanne. Ha! da kömmt der Herr Amtmann,

Seebald. Eine gute Vorbedeutung. Dem Teufel wird bange um seine Beute: er schickt schon seinen Abgesandten (im abgehen dem Amtmann der in seinem größten Gallarock gepuderter Perüke auftritt begegnend, sehen sich von der Seite nach)

Achter Auftritt.

Amtmann, Vorige.

Was wollte der Quaksalber bey euch, Frau Susanne?

Susanne. Ach! lieber Herr Amtmann, er war einer großen Sache wegen hier.

Amtmann. Habt ihr Leute auch große Sachen? Nun, wir wollen eure Heimlichkeiten nicht wissen; wir kommen aus einer wichtigen Sache wegen her. Da wir Grichtsamtmann wurden, hielten wir in diesem Kleide der Gemeinde eine Antrittsrede — heut geschichts Hannchens wegen.

Susanne. Ach, also wissen Sie es schon.

Amtmann. Wir sind prima causa: das heist, uns muste man es zuerst melden; Bald wird er selbst hier seyn.

Susanne. Und mein Hannchen?

Amtmann. Wird Morgen unsere Ehefrau. Zu welchem Ende wir diesen Rock zum dritten anziehen werden.

Susanne. Ach, Herr Amtmann sie spotten mir Unglücklichen noch!

Amtmann. Wir spotten und spassen nicht. Wir wollen aber auch nicht länger eines Milchbarts wegen herum gezogen werden.

Seit der Ernte wir ihr
Täglich nachgeschlichen.
Doch sie ist uns immer hier
Vor der Nas' entwichen,
Kamen wir, Wigs floh sie fort.
Riefen wir, Husch war sie fort.
Hannchen Hannchen höre — du
Liebst uns immer schlechter
Fährst du fort sind wir dazu
Andern zum Gelächter.
Aber nun mag Robert schreyn
Seebald wie die Hölle schreyn
Liebt uns Hannchen nur
O du liebes Täubchen
Dann lacht uns die Flur
Bist du unser Weibchen

Reichen wir dir froh die Hand
Sollst du fröhlich hüpfen
Und der reinsten Eheband
Soll uns ewig knüpfen
Alles dies bey großem Maal
Oben auf dem schönen Saal.

Susanne. Ach Herr Amtmann, Sie freuen sich vergebens. Hannchen ist fort! Wenn Seebald sie nicht zurück bringt, so ist sie für uns alle verloren.

Amtmann. Wir verstehn euch nicht.

Susanne. Hannchen, mein Herzens Hannchen, Hannchen! —

Amtmann. Nun, was? — Wo ist denn euer Hannchen?

Susanne. Ach lieber Herr Amtmann, der Teufel hat sie geholt!

Amtmann. Der Teufel? — — Ha! wir verstehen Finten! nichts als Finten sinds. Aber hört wir müsten Hanchen haben, und wenn zehnmal der Teufel unser Nebenbuhler wäre. Wo ist sie? — Redet, wo ist sie? —

Susanne. Hier! hier, von dieser Stelle hat er sie geholt — Hu! — es graußt mir noch in allen Adern! — Aber warum mußte er denn eben diesmal so pünktlich seyn — da mein Seelger Mann noch lebte, habe ich ihm oft gute Worte gegeben! — aber da hatte er keine Ohren, da war er taub!

Amt-

Amtmann. (furchtsam) Was? — Frau Susanne! — sagt ihr die Wahrheit?

Susanne. Leider! leider!

Amtmann. Nun, da müßten wir ja unsere Hochzeit in der Hölle halten.

(Wilhelm fällt mit dem Kasten zusammen: der Amtmann versteckt sich hinter Susannen, die selbst vor Furcht zu Boden sinkt.)

Willhelm. Donner und das Wetter! He da! Frau Susanne! (nimmt den Amtmann wahr) Ei, ei, Herr Amtmann! Sie verstecken sich ja hinter die Bagage?

Amtmann. (tritt äußerst verlegen hervor) Wer seid ihr? wo kommt ihr her? wo wollt ihr hin? wie heißt ihr? was wollt ihr? Seid ihr ein Mensch? Belzebub, Vieh, Teufel oder wer bist du? — Habt ihr Fleisch und Blut? — Redet, — sprecht, — Seid ihr —

Willhelm. (einfallend, nud noch schlaftrunken) wir sind — sind — haben — und wollen — ei so zittern Sie nur nicht so! wir sind vom Observations Corps. Wie wir aber hier in Laufgraben gekommen sind, wissen wir beym Teufel nicht.

Neunter Auftritt.

Vorige, der Amtschreiber tritt eiligst auf

Amtschreiber. Herr Amtmann! — Herr Amtmann! er ist angekommen: —

Willhelm. Kerl du lügst: er ist abgereist.

Amtschreiber. Wie ich sage, Angekommen, und noch dazu zu Pferde.

Willhelm. Kerl du lügst: Er kann ja nicht reiten; er wird von Drachen gezogen.

Susanne. (Die mit dem Amtmann noch immer in Furcht ist.) Ich weis es leider auch; er gieng zu Fuße.

Willhelm. Ihr lügt alle: Er flog ich hab' ja summen hören, wie'ne Bombe.

Amtschreiber. (Der alle bewundernd betrachtet) Herr Unterofficier! meine Augen laß er unabdisputiert. Ich habe'n mahl gelesen, was wir mit unsern Augen sehen, ist gewiß, und kann beschworen werden. Ich habe Ihn reiten sehen — ergo, kann ichs schwören.

Susanne. Aber um Gotteswillen, wie wäre er denn zum Pferde gekommen?

Amtschreiber. J' Mutter wie man zum Esel kommt; Vermuthlich gekauft.

Susanne. Ach! Gott sei bei uns! Wer verkauft dem wohl sein Pferd — — —

Amtmann. (voller Furcht) Aber kennt ihr ihn denn auch genau?

Amtschreiber. Mein Gott! Herr Patron, warum soll ich ihn dann nicht kennen; ich bin ja vorgestern erst bei ihm gewesen. Es ist dasselbe Pferd was er auf der Manége ritt.

Willhelm. Es war ein Brand-Fuchs, mit feurigen Augen, Schweif und Mähne; nicht wahr?

Amtschreiber. Nein es war ein Apfel-Schimmel.

Daß heißt ein Ros, man kanns nicht schöner denken,
Wie leicht von Fuß, wie herrlich von Gelenken.
Ach hätten sie es nur gesehn
Mit welchem Stolze schiens zu gehn,
Ich sahs bis an den Bauch die Schenkel heben
Es floh so schnell, die Erde schien zu beben.
Oft stampft es wild und bäumte sich
Es Schnaubte Kühn und Füchterlich.

(Susanne hört furchtsam zu, der Amtmann erholt sich etwas unter der Arie, frägt aber noch ziemlich furchtsam, bis Steffen den Namen genennt hat, dann setzt er sich in seine Rolle

Amtmann. Steffen! wir argwohnen einen Mißverstand, und befehlen euch Buchstäblich zu antworten. (Amtschreiber tritt gerade vor ihn) Wo habt ihr ihn gesehen?

Amtschreiber. Bei der großen Eiche, Von Gesichts wegen.

Susanne. Ach bei der großen Eiche! Nun da kriegt mich keine Seele mehr hin.

Amtmann. Ihr sagtet aber. er sei geritten.

Amtschreiber Nun war er aber abgestiegen, des zufuß gehends wegen.

Amtmann. Saht ihr, nebst dem Pferde nichts mehr bey ihm?

Amtschreiber. O! Ja. Sehr viel.

Susanne. Wen denn lieber Steffen? wen denn?

Amtschreiber. Nach dem Examen werden wir Euch antworten, Mutter Susanne, und zwar der Befriedigung wegen.

Amtmann. Wer war denn um ihn?

Amtschreiber. Hannchen, Robert, Seebald Gesprächswegen!

Amtmann. (mit zunehmender Furcht) Hannchen? — Sprach er etwan auch von mir?

Amtschreiber. Ja, Herr Patron. Von Ihnen und Frau Susanne, Verklagens wegen.

Amtmann. (äußerst furchtsam) Ach! so ist denn das Maas unsrer Laster voll!

Susanne. Wir sind alle sein.

Amtmann. (stotternd) Drohte er, etwan auch gar hieher zu kommen?

Amtschreiber. Er muß gleich hier sein, Geschäfts wegen.

Amt-

Amtmann. Ach! so bin ich armer Mann, lebendig verlohren.

Amtschreiber. Erlauben Sie Herr Patron, daß ich einen Augenblick abtrete. (tritt einige Schritte zurück) Sagt mir doch ihr Leute, für was fürchtet Ihr euch denn so?

Susanne. Für den leibhaften Teufel der Hannchen geholt hat.

Amtschreiber. Im Narrens Poßen. Ich spreche von unserm gnädigen Herrn, bei dem sich Hannchen in bonne pace befindet.

Amtmann. (der sich nun erholt, sich räuspert, und sich ganz scherzend ohne Furcht gewesen zu sein stellt) Silentium. — Steffen trettet wieder vor Gericht, wir wollten uns diesen kleinen Spaß zur Unterhaltung machen, da wir wissen daß Frau Susanne sehr furchtsam ist.

Susanne. Wer? ich Herr Amtmann! Sie krochen ja gar hinter mich.

Willhelm. Das kann ich bezeugen. Ha! ha! ha! ha! (vor sich) nun geht der Spaß zu Ende.

Amtmann. Tacete! Nach dem Verhöre, soll Seebald Robert und Hannchen, ad protocollum vernommen werden. Und ihr bestellt mir die Gemeinde zusammen, es soll in Sachen des Inquisiten Joseph Seebald Gericht ergehen, der Schwarzkünstlerey wegen, und das in Gegenwart unsers gnädigen Herrn — Es war doch würklich der gnädige Herr?

Amtschreiber. Ja von Gesichts wegen.

Amtmann. Sprach der gnädige Herr mit Hannchen, oder Hannchen mit dem gnädigen Herrn?

Amtschreiber. Beydes, — der Frag und Antwort wegen.

Amtmann. Was war der Inhalt ihres Gesprächs?

Amtschreiber. Das sag' ich nicht! von Rechtswegen.

Amtmann. Warum sagt ihrs nicht? Wir befehlens euch — von Amtes wegen.

Amtschreiber. Weil ich es nicht verstehen konnte, — der Entfernungs wegen.

Amtmann. Weiter! — Sprachen sie vertraut?

Amtschreiber. Vermuthlich! der gnädige Herr klopfte beide auf die Backen; des Schmeichelns wegen.

Amtmann. (Verlegen) Nahm er sie mit aufs Schloß?

Amtschreiber. Nein, Sie kommen hieher, der Untersuchungs wegen! — da sind sie schon! Nun ich trete ab Herr Patron.

Zehnter Auftritt.

Vorige von Saalheim, Robert, Hannchen und Seebald.

v. Saalheim. Amtmann!

Amtmann. (sich tief beugend) Gnädiger Herr — — — —

v. Saalheim. Ich höre, ihr maßt euch an, den Zuchtmeister meiner Unterthanen zu machen; mit ihrem Schweiß euren Beutel zu füllen. Morgen verlang ich Rechnung, und Wehe euch! bey der mindesten Ungerechtigkeit. — Auch schleicht ihr alter Geck, den jungen Mädchen nach — hierüber ein Wort unter vier Augen.

Amtman. Gnädiger Herr! — — — —

v. Saalheim. Schweigt! ich bin von allem unterrichtet; Vor dießmal mags euch so hingehn.

Amtmann. (den Rock küßend) Wir danken unterthänigst, und versprechen uns zu beßern.

v. Saalheim. (zu Susanne.) Ich habe mich in euch sehr betrogen Susanne. Ihr brachtet es durch euern harten Eigensinn dahin, daß das junge Volk um sich umgestöhrt zu lieben, auf Mittel dächte die unter euch einfältigen Leuten, meinem Gute nachtheilig werden konnten. Aber für diesmal seis euch auch verziehen.

Susanne. Ich will es nicht mehr thun.

v. Saalheim. (zu Seebald) und ihr, beschäftiget euch künftig mit eurem Beruf. Erfahre ich noch einen Streich eurer Traumdeuterey, so sollt ihr 8 Tage und Nächte am Hals-Eisen Ostrologiren; Darnach habt ihr euch zu richten: Und nun kommt meine Kinder (giebt Robert nnd Hannchen zusammen) Liebt euch, und seid glücklich. Eines von den nächstangränzenden Vorwerken sei euch auf zehn Jahre Pachtfrey überlaßen. Ich werde euch oft besuchen. Lebt ihr so wie ichs wünsche: Dann sey euch nicht alleine dieß, sondern auch noch mehr geschenkt. (für sich) Gottlob! die Pflicht meiner Jugendthorheit wär einigermaßen erfüllt! Robert ist das nicht dein Bruder?

Willhelm. Ja gnädiger Herr der bin ich! Auch mir verzeihen Sie den Spas. Meines Bruders Glück veranlaßte ihn. Frau Susanne, Robert war der Teufel, ich steckt ihn als Schornsteinfeger hier in Kamin; nicht war Hannchen, es reut dich nicht daß er dich geholt hat?

Susanne. (für sich) Ich möchte bersten für Schaam — — — — (laut) Ja, ja! solche Närrinnen gibts mehr.

v. Saalheim. (zu Willhelm) Guter Freund! sein Spas hätte üble Folgen haben können; — aber; es ist alles vergessen! — Seid lustig! heut

heut geht alles auf meine Rechnung; je fröhlicher ihr seid, desto größer meine Freude.

Robert und Hannchen. Ach, das ist ja gar zu viel, gnädiger Herr — — — —

v. Saalheim. Nicht euer Herr. Euer Freund! — Euer Vater! — (er küßt sie, und ab)

Willhelm. Vivat! es lebe der Held der den Feind mit List schlägt. Es lebe der beste Herr! Und nun kommt alle, kommt! Unsere Hautboisten sollen die Traurigkeit auf zehn Meilen rum von unserem Dörfchen weg blasen.

Susanne. Ihr Galgen-Vögel! habt mich so erschröckt! — Na, ich vergebs euch. — ich bin nicht mehr von den Jüngsten eine, und wer weis, lies ich mich nicht selbst von solch einen Teufel, zu einer Höllenfart bereden: Ich gehe und mache Anstalten zum Feste. (ab)

Amtschreiber. Glaubs, glaubs! Wenn sich nur auch ein so wohlthätiger Teufel fände.

Seebald. Freilich ließe sich manches gerunzeltes Mütterchen noch holen.

Willhelm. Herr Amtmann laßen Sie den Kopf nicht sinken. So lange es in der Welt noch volle Flaschen giebt, lacht man dazu wenn, einem die Liebe ein schief Maul zieht. (führt Robert etwas vor) Und ihr Schönen, die ihr den Reizen eurer Mütter im Lichte stehet! — Habt ihr nicht auch einen solchen Lieblings Teufel, der — gesteht es

nur

nur, — wenn Noth an Mann tritt, euch in die süße Hölle des Ehestandes holt?

Chor.

O malet doch ihr Mütter
Ein fühlbahr zärtlich Herz
Die Liebe noch so bitter
Man hält es nur für Scherz;
Warnt wie vor Krokodillen
Die Töchter für den Mann
Die Liebe schleicht im Stillen
Und trift sie sicher an.

Willhelm.

Ihr Schönen dieß Gedichte
Saht ihr mit Tugend wahn
Mit Hohn im Angesichte
Und spöttisch lächelnd an;
Doch wünsch't ihr wohl verstohlen
Mit bangen Herzen Leid:
Käm einer uns zu holen;
Fürwahr bald wär es Zeit.

Hannchen und Robert.

Was hat die Macht der Liebe
Nicht alles schon erdacht
Wenn sie im Drang der Triebe
Gefängniß, Mord verlacht.

Kämpfe

Kämpft sie mit Hindernißen
Wird stärker noch die Gluth
Stärkt sie sich erst mit Küßen
Gleicht gar nichts ihrem Muth.

O malet doch ꝛc.

















